Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

**Heft:** 26

**Artikel:** Dekalog und Lehrer: Einige Ueberlegungen im Anschluss an dei

Gebote Gottes: (Schluss)

**Autor:** Tunk, Eduard von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530036

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



### Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch die Graphische Anstalt Otto Balter U.= G. . Olten

Beilagen gur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Dekalog und Lehrer (Schluß) — St. Gall. kantonaler Lichrertag — Schuinachrichten — Bücherschau Lehrer-Exerzitien in Feldkirch — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (Phil-shist. Ausgabe)

### 679679679679679679679679679679679679

# Dekalog und Lehrer

Einige Neberlegungen im Anschlusse an die Gebote Gottes, vorgelegt von Eduard von Tunk, Immensee (Schluß)

Fünftes Gebot: Du follst nicht to = | ten.

"Wer aber eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem gebührt es, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt werde. Webe der Welt wegen der Aergernisse!" (Matth. 18, 6 und 7.). Kein Beruf wie der des Lehrers gibt so viel Gelegenheit des Aergernisses, so viel Gelegenheit, gerade den Rindern gegenüber, vor der Jugend Aergernis ju Die Geschichte erzählt uns nicht, wie erregen. viele Lehrer schuldig geworden find an ihren Schülern, auch die Statistit schweigt barüber. Aber, die por uns gelehrt haben und die mit uns und nach uns lehren, die alle geben uns jest nichts an, fragen wir uns nur selbst einmal, wie oft wir ben Mühlstein verdient hätten. Wie oft ging uns unsere Laune durch; dann waren wir murrisch, unzufrieden, ungerecht. Wie selten bemühten wir uns, bas Wesen unserer Schüler zu ergründen und boch galt gerade uns des Beilands Wort: "Sehet zu, daß ihr nicht eines von diesen Rleinen verachtet; benn ich sage euch, ihre Engel im himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im himmel ist" (Matth. 18, 10). Dabei sind wir fo schnell bereit zum Urteil: dumm, faul, unaufmerksam! Manchem aber, ber in der Schule nicht vorwärts kommen will, fehlt es nicht an der nötigen Begabung, nicht am nötigen Fleiß, nicht an der nötigen Aufmerksamkeit. Es fehlt ihm nur am Verständnis seines Lebrers. Vielleicht entschlüpfte biesem einmal ein unbedachtes Wort, der Schüler hört es, staunt, glaubt es oder: wenn er es nicht glaubt, dann verzweiselt er daran, daß der Lehrer sein Urteil ändere: "Es nütt sa doch nichts!" Und wir wissen doch noch, daß wir im Natechismus-Unterricht gelernt haben, das fünste Gebot verbiete nicht nur leibliche Schäbigung des Nächsten, sondern auch seelische Schäbigung. "Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist: du sollst nicht töten; wer aber getötet hat, wird dem Gerichte verfallen sein. Ich aber sage euch: jeder, der seinem Bruder zürnt, wird dem Gerichte verfallen sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: du Narr! wird dem höllischen Feuer verfallen sein!" (Matth. 5, 21 und 22.).

Sedstes Gebot: Du follst nicht ehe= brechen!\*)

Vom heiligen Franz wird erzählt, er habe die heilige Armut seine minnigliche Braut geheißen, und wie er ihr die Treue gewahrt, das wissen wir. Des Lehrers Braut aber ist, wenn er seinen Beruf richtig auffaßt, die Wissenschaft oder wenigstens das

<sup>\*)</sup> An dieser Stelle sei nochmals bemerkt, daß mir nichts ferner liegt als eine Exegese der zehn Gebote geben zu wollen. Diese Aufgabe kommt dem geistlichen Stande allein zu. Der Versasser glaubt aber, auch als Laie diesen "Versuch" einer Bezieshung des Dekalogs auf den Lehrer seinen Amtsstollegen vorlegen zu dürsen. Aus der alleinigen Einstellung dieser Abhandlung auf den Beruf des Lehrers erklärt sich auch die oben angegebene Fors

Streben nach Wissenschaft. Wo immer wir einen Lehrer finden, der erfolgreich wirkt, der wird uns, wenn wir ihn fragen, erzählen, wie er sich selbst nicht in Rube läßt, wie er seine Renntnisse ftets er= weitert, seine Arbeitspläne sich zurechtlegt und überprüft. Der beste Methodiker und gelehrteste aller Lehrer, er wird nie mit sich selbst fertig fein, nie fagen können, nun hätte er alles, was er brauche. Die Wissenschaft bleibt nicht stehen und fördert stets neue Renntnisse zutage. Oft aber irrt sie sich und oft will fie fich irren. Der Lehrer muß aber die wich= tigsten neuen Erfenntnisse fennen, er muß wissen, ob sie wahrhaftig Erkenntnisse sind oder nur Miß= kenntnisse. Der Lehrer, der selbst die UB C=Schüt= zen allein zu unterrichten hat, auch er muß sich auf der Höhe der Zeit halten. Denn der Lehrer ist nicht nur Lehrer der Büblein und Mägdlein, die unter seiner Anleitung die ersten Schreib= und Lese= versuche machen, er bleibt ihr Lehrer, wenn diese Kinder emporwachsen zu Jünglingen und Jungfrauen, zu Männern u. Müttern. Jeder Lehrer, wo immer er steht, ist seines ganzen Volkes Lehrer, in vielen Orten ist er neben dem Pfarrherrn der einzige, der ftudiert hat. Ja, wenn ber nicht Rat weiß auf den Wegen des Lebens, dann muß bas Volt irre geben. Also, halten wir die Treue unserer Braut, der Beisheit und Wiffenschaft, der himmlischen Weisheit und der irdischen. Diese Ehe sei uns so heilig wie jene zwischen Mann und Weib. "Hat jemand ein Umt, der bleibe bei seinem Umte; wer lehrt, bleibe bei der Lehre." (Röm. 12, 7.)

Siebentes Gebot: Du sollst nicht stehlen

"Besser ist weniges mit Recht, als viel Einstünste mit Unrecht." (Spr. 16, 8). Es fällt mir nicht ein, benen das Wort zu reden, die dem Lehrer seinen Lohn vorenthalten wollen. Ienen gilt das Wort der Schrist: "Der Lohn des Lohnarbeiters soll bei dir nicht dis zum Morgen bleiben." (3 Mos. 19, 13). Aber wir wollen uns hier mit uns selbst beschäftigen, nicht mit Forderungen, die an andere gerichtet sind. Das ist gewiß sedes Lehrers gutes Recht, so viel Gehalt zu beanspruchen, daß er davon leben kann, er, und wenn er verheiratet ist, Weib und Kind. Und es darf der Lehrer auch den Unspruch erheben, gesichert zu sein für die Tage, da er alt wird und sein Amt nicht mehr verwalten

mulierung des 6. Gebotes, die ja, richtig gedeutet, auch so, wie sie hier geboten wird, kein Migverständnis zuläßt. Auch Christus selbst ging (nach Matth. 5, 27) von dieser Formulierung aus, als er seine Deutung des Gebotes darlegte. Im übrigen wurde auch wohl schon in der Einseitung genügend betont, daß selbstverständlich auch für den Lehrer alles Geltung hat, was und wie es im Katechismus steht.

kann. Andrerseits kann sich dieses Recht nur wieder auf seine Pflichterfüllung stützen. Das Lehramt ist aber so beschaffen, daß es eines Menschen ganze Kraft verlangt. Ich weiß nicht, ob es heute noch Gegenden gibt, in benen die Familienväter dem Lehrer ihrer Rinder feinen ausreichenden Gehalt zubilligen. Ein Lehrer an solcher Stätte kann sich nicht anders erhalten als durch Nebenverdienste. Wer darauf aber nicht notwendig angewiesen ist, der sollte auch verzichten, Geschäfte zu übernehmen, die ihn von seinem Amte abziehen, ihn der Schule und den Schülern entfremden, und follte, wenn er zu Schule und Schülern den Weg nicht mehr zurudfindet, die Arbeit, die sein Amt fordert, die er nur mehr "nebenbei" leistet, anderen übergeben, die darin ihr Genügen finden. Denn wer immer ein Einfommen bezieht, erhält es für die ihm anver= traute Amtung; wer aber seine Aufgabe nicht löst u. dennoch sich zahlen läßt, als erfüllte er seine Obliegenheiten, der nimmt ein Gut an, das ihm nicht zusteht. Der Lehrer gehört der Schule, die nach Gott und durch Gott allein ein Recht auf ihn hat. "Selig die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich!" (Matth. 5, 3).

Achtes Gebot: Du sollst tein falsches Zeugnis geben wiber beinen Rächsten.

"Die Zunge ist zwar ein fleines Glied und tut boch gewaltig mit großen Dingen." (Jak. 3, 5). Schon bei den Ueberlegungen zum vierten Gebot hatten wir von Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit zu reden gehabt und uns überlegt, wie sehr wir durch Gefälligkeiten — schaden können. Auch das fünfte Gebot beschäftigte unsere Gedanken auf ähnliche Weise — ein unbedachtes Wort kann alles gute Streben erstiden. Und jett muffen wir von dem reden, worin auch oft gefehlt wird, von der Berleumdung. Ia, kommt das in der Schule wohl vor? Vielleicht doch, vielleicht unbewußt, aber sie find alle da: Verleumdung, üble Nachrede, Ohrenbläferei, Beschimpfung! Weniger vielleicht vergeht sich hierin der Lehrer, wenn er vor seinen Schülern steht, öfter mag es aber geschehen, daß er seine Schüler geradezu darin sündigen läßt, er will es beinabe, daß sie in diesen Punkten fehlen; er ist froh, wenn ihm das und jenes zugetragen wird, von einem Schüler über den anderen. "Bitte, Berr Lehrer, der Franz hat das über Sie gesagt! der Josef hat jenes getan!" usw. in allen Abstufungen. Oft ists wahr, oft nicht: ber Lehrer ist beeinflußt, er ist — wenn er den Dingen nicht auf ben Grund gehen kann — voreingenommen gegen diesen oder jenen, Antipathie, Mißtrauen schleichen sich in sein Herz, am Ende wird er sogar verbittert und hat sich dann noch selbst geschadet, weil er jedem Gerede glaubte. Rommt das etwa nicht vor?

Der Schaben, ber aber in den Herzen der Jugend angerichtet wird, ist noch größer; die einen gewöhenen sich daran, über ihren Nächsten zu urteilen, ohne zu prüsen, zu reden vor solchen, die es nichts angeht; andere lernen, die Schuld abzuwälzen auf Mitmenschen, die zu schücktern, zu verschlossen sind, um sich zu wehren — benken wir nur alle Folgen aus. "Geschwätigkeit geht nicht ohne Sünde ab." (Spr. 10, 19).

Neuntes und zehntes Gebot: Du follst nicht begehren deines Näch= sten Hausfrau — beines Nächsten Gut.

Merkwürdig eigentlich, nicht wahr? Da werden am Ende des Defalogs zwei Gebote, das sechste und das siebente, wiederholt! Und just die zwei! Das muß wohl eine tiefere Ursache haben. Mir will vorkommen, das liegt in der menschlichen Natur begründet, deren Hauptgefahren die Bedrohung der geschlechtlichen Sittlichkeit und der Nächstenliebe sind. Die eine Gefahr kommt aus dem starken Fortpflanzungstrieb, die andere aus dem Egois= mus, aus dem Materialismus, aus ber Sucht nach irdischen Gütern. Wir haben im Vorausgehenden das sechste Gebot auf unser Verhältnis zu unserem Stande gedeutet und aus ihm die Forderung der Treue gegenüber den Amtspflichten abgeleitet. Ebenso kamen wir bei unserer Betrachtung des siebenten Gebotes auf das gleiche Thema zu reden: wir sollen unsere Pflichten erfüllen und uns nicht

ablenken laffen burch bie Gewinnsucht. Beides fonnen wir zusammenfassen in ben einen Gebanken, den anderen Menschen das Ihrige zu lassen, uns mit dem Unfrigen zu bescheiden. Das aber, was unser ist, ist nur unsere Pflicht, gegen Gott, Hei= mat und Schüler. Christus selbst, der Lehrer aller Lehrer, gibt uns das Beispiel: "Ich bin vom Himmel herabgekommen," fagt er, "nicht damit ich meinen Willen tue, sondern ben Willen deffen, ber mich gesandt hat. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, des Vaters, daß ich nichts von dem, was er mir gegeben hat, verliere." (Joh. 6, 38 und 39). Uns aber hat Gott einen ber schönsten Berufe gegeben, den es gibt, die Menschen zu lehren in den Dingen, die sie befähigen, sich zu verständigen untereinander, sich zu verständigen mit Gott, Gottes Gebeimnisse im Weltgeschehen und in der Natur zu seben, zu bestaunen, vielleicht teil= weise zu ergründen, von Gott selbst aber zu erfahren, von Gott zu wissen und nach seinen Geboten zu leben. Wenn uns Gott aber dies alles und noch vieles dazu gegeben hat, dann hat er ein Recht, von uns die Erfüllung feines Willens zu forbern: "Willst du zum Leben eingehen, so halte die Ge= bote." (Matth. 19, 17). Tun wir also seinen Wil= len: "Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; benn ich bin sanftmutigen und bemutigen Berzens; so werdet ihr Rube finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist suß und meine Bürde leicht." (Matth. 11, 29 und 30).

## St. Gall. kantonaler Lehrertag

(:= Rorrespondenz)

Es stand zu erwarten, daß ein kant. Lehrertag nach fünf Jahren Unterbruch sich eines guten Besuches erfreuen werde, und so führte denn der 6. Juni, ein prächtiger Frühsommertag, über 800 Leherer und Lehrerinnen in der "Tonhalle" in St. Galslen zusammen. Zwar wollten es nicht alle Mitsglieder des K. L. B. begreifen, daß die Schriftsfrage Hauptthema der Tagung sein sollte, manch einer hätte einen frischen Vorstoß zur Verbesserung der Pensionsverhältnisse lieder gehört, doch söhnte er sich für die Folge wohl gerne aus, da die intersessante Behandlung der Hauptfrage, wie die Unsterhaltung im 2. Teile reichen Genuß bot.

8.15 Uhr versammelten sich die Delegierten, um die üblichen Jahresgeschäfte des Bereins abzumitsteln: Entgegennahme der Jahresrechnung, Bericht der Geschäftsprüfungskommission, Budget, Jahresstericht der Kommission.

Die Vereinsbeiträge der 1088 Mitglieder ersgaben Fr. 6891, die Hilfskasse à Fr. 2.— pro Mitglied Fr. 2202. In 11 Fällen konnten insgesamt Fr. 2200 an Unterstützungen ausgegeben und damit mandze Not gemildert werden. Der Fonds für die Aermsten ist auf 2400 angewachsen. Der Vereinssbeitrag für das laufende Jahr wurde auf Fr. 5.—

reduziert, der Beitrag an die Hilfskasse verbleibt auf Fr. 2 .- Den Bericht der Geschäftsprüfungs= fommission erstattete Frl. Th. Braun in Rorschach. Sie sprach der umsichtigen Leitung des Vereins, der prompten und sichern Erledigung der sich von Jahr zu Jahr mehrenden internen Bereinsangelegenhei= ten volles Lob. Einer Reduktion der Gratifikationen an die Romission wurde zugestimmt, nicht aber der von der Kommission ebenfalls vorgeschlagenen Reduktion der Sitzungsgelder. Der Aktuar, Hr. K. Edjöbi, Lichtensteig, erstattete den ausführlichen Jahresbericht pro 1924 und kam dabei auf die Hauptgeschäfte zu sprechen: Die Bemühungen der Kommission um Behebung des Lehrerüberflusses im Ranton, die erfreuliche Entwicklung der Versiche= rungskasse, die Neugründung einer Silfskasse für nicht vollbeschäftigte Arbeitslehrerinnen, der in= ternen Bereins= und Rommissionstätigkeit.

Bis 10.15 Uhr hat sich der große und kleine Tonhallesaal mit den Galerien bis auf das letzte Plätzden gefüllt. Mächtig brausen die Akforde Baumgartners "O mein Heimatland" durch den Saal, mit sichtlicher Freude über den flotten Ausmarsch eröffnet der Präsident, Hr. Lumpert, St. Gallen, die Lehrerlandsgemeinde. Er wirst einen Rück-